



REINHARD OLDEHEWE

TELEFON: 0371 656-65666 (10-12 Uhr)
TELEFAX: 0371 656-17041
E-MAIL: leser-obmann@freiepresse.de

Während meiner Zeit als Student habe ich gern und oft an Vorlesungen innerhalb des Studiums generale teilgenommen. Mir lag schon immer viel daran, niemals aufzuhören, an meiner Allgemeinbildung zu arbeiten und mein Wissen jenseits meiner Spezialgebiete wie der klassischen Musik oder dem Existenzialismus in der Philosophie des 20. Jahrhunderts zu vergrößern. Umso mehr schmerzt es mich, wenn ich, weil Leser mich am Telefon etwas fragen und ich nicht antworten kann, an meine Grenzen stoße. Drei aktuelle Beispiele dazu:

Zuerst wollte die Leserin mit der Autorin des Artikels sprechen, was leider nicht möglich war. Dann versuchte sie mit mir zu diskutieren, warum sie sich über den Bericht so geärgert hatte. Das wollte ich vermeiden, ich sagte: „Bücher nicht gelesen, Filme nicht gesehen, nur vom Hörensagen bekannt.“ Die Frau meinte dann: „Ich fasse es nicht – mit wem spreche ich da?“ Der Artikel war die Kritik eines neuen Films in den Kinos, und wenn ich jetzt die Überschrift nenne, werden noch viel mehr Leute den Stab über mich brechen, aber so ist es, für mich ein Buch mit sieben Siegeln: „Törööö!“

„Können Sie mir erklären, was das für ein Verein ist?“, fragte mich ein Leser und nannte mir mit „Ifo-Index auf Siebenjahrestief“ die Überschrift des Artikels, der ihn bezogen hatte, mich anzurufen. Das Ifo-Institut war mir zwar geläufig, erklären konnte ich die Abkürzung aber nicht, weshalb ich sie, während ich hustete und „sorry“ sagte, in die Suchmaske von Wikipedia eingab und antwortete: „Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München.“ Der Mann meinte: „Das hilft mir nicht wirklich, was machen die denn so?“, fragte er mich. Froh darüber, dass ich die Seite des Internetlexikons noch vor mir hatte, konnte ich zitieren: „die empirische wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschung sowie die Bereitstellung von Daten, Informationen und ...“ Weiter kam ich gar nicht. „Wollen Sie mich ...?“, fiel mir der Anrufer ins Wort. Mir war klar, dass ich keine andere Wahl hatte: „Moment, ich verbinde Sie mit einem Fachkollegen.“

Geht es um Artikel auf der Seite „Rat & Leben“, verweise ich die Leser eigentlich immer auf die zuständigen Kollegen in der Redaktion „Netzwerk“ und gebe die Telefonnummer weiter, weil es stets eines Fachwissens bedarf, um über die Themen zu sprechen. In diesem Fall aber hat das nicht funktioniert:

„Darf ich Ihnen mal meine Meinung zu einer Kolumne auf der Ratgeberseite sagen?“, fragte mich die Anruferin. „Was Sie davon halten, das würde mich mal interessieren.“

„Da reden Sie doch besser mit meinen Kollegen in der ...“

„Nein, das muss nicht sein, Sie reichen mir völlig, oder wollen Sie vielleicht nicht?“

„Warum sollte ich nicht wollen?“

„Weil Sie ein Betroffener sind.“

„Ich?“

„Ja, es geht um eine Kolumne unter der Rubrik „Herzessache.“

„Jetzt bin ich aber gespannt.“

„Überschrift: Lügende Männer.“

HINWEIS
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe sinnwährend zu bearbeiten. Leserbriefe geben stets die Meinung ihres Verfassers und nicht die der Redaktion wieder. E-Mails müssen die vollständige Adresse enthalten. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht veröffentlicht.

Nur ein Stoppschild reicht nicht

Ein Ende der Debatte über die Ursachen für den Klimawandel und die Möglichkeiten, dagegen etwas zu unternehmen, ist nicht in Sicht, denn dies ist eine weitere Auswahl von Leserbriefen, die uns dazu erreicht haben.

Vom Ausstieg wieder aussteigen

Die Kolumne „Alles für das Klima“ hat deutlich gemacht, wie dramatisch wenig Wissen über die Erderwärmung vorhanden ist. Da hilft oft auch keine wie auch immer geartete Wissensvermittlung. Die Leute schnappen etwas auf, und es ist so bequem, daran zu glauben. Leider nützt diese Verwirrung unserem System der Verschwendung und des Wachstumszwangs. Mir geht es hier darum, dass eine der genannten Meinungen nicht in diesen Reigen aus Klamaus und Halbwissen passt. Es zeichnen sich massive Probleme mit dem Gewässerhaushalt (später auch Trinkwasser), Waldsterben, Biodiversität, Nahrungsmittelproduktion und mit der Einhaltung der deutschen Klimaziele ab. Hier ist die Frage nach dem Ausstieg vom Ausstieg aus der Kernkraft durchaus legitim. Immerhin waren zur Beschluszeit nicht die Böden in fast ganz Deutschland katastrophal ausgetrocknet (durchgreifende Besserung nicht in Aussicht), und keiner hatte ernsthaft vor, aus der Kohleverstromung auszusteigen. Mit anderen Worten: Wir erleben spätestens seit dem vergangenen Jahr ein Umwelt-desaster erster Ordnung und stellen nichts Grundsätzliches auf den Prüfstand, „business as usual“ der Ideologien. Natürlich sind die erneuerbaren Energien erste Wahl, nur gibt es leider auch klimabedingt nachweislich immer mehr windschwache Lagen, in denen uns auch noch mehr Windkraftanlagen nichts bringen. Leider. Ohne sichere Kernkraft steuern wir noch tiefer ins Gaszeitalter. Das ist viel besser als Kohle, aber nicht optimal. Der Leserbrief „Blinder Aktionismus“ war polemisch überfrachtet und falsch. Inwiefern wurde durch die Klimadebatte bisher irgendjemand abgezockt? Abgesehen davon, dass durch die erschwerte Nahrungsmittelproduktion die Preise natürlich gestiegen sind. Hier schließt sich der Kreis im Bezug zu meiner Einleitung.

Kai Friedrich, Gersdorf



Da sind sich alle einig: Der Tourismus mit seinen Flugreisen trägt zum Klimawandel bei.

FOTO: PHILIPP LAAGE/DPA

Ozonloch gibt es immer noch

Es sind Dinge wie diese, die mich beim Klimaschutz aufregen: Es geht nur um Klimagase. Leiden alle an Amnesie? Sind alle Medien und Politiker wie in der DDR gleichgeschaltet? Das Ozonloch gibt es immer noch. Der Treibhauseffekt dadurch geht weiter. Der Regenwald wird immer noch abgeholzt, nur mit dem Unterschied, dass aus der ehemals grünen Lunge mit Feuchtigkeitshaushalt und Verdunstungskälte ein bloßer riesiger CO₂-Speicher gemacht wurde. Millionen Verbrennungsmotoren produzieren mehr Abwärme als Vortrieb, ganz zu schweigen von den brennend heißen, ungefilterten Triebwerksabgasen tausender Düsenjets, denn schon dadurch kann es nur wärmer werden. Selten wird auf die Verbesserung des Mikroklimas durch Bäume und Grün hingewiesen. Seit 1990 verlor Deutschland mehr als 10.000 Quadratkilometer Acker- und Grünland und Wald durch den Bau von Straßen, Flugplätzen, Wohn- und Gewerbegebieten, die durch Betonoberflächen wunderbar Wärme speichern; im Gegensatz zu Grünflächen, die Verdunstungskälte produzieren und somit ein Klimafaktor sind, jenseits ihrer CO₂-Speicherfunktion.

Matthias Kreher, Olbernhau

Unwissenschaftliche Kampagne
Laut einer offiziellen Definition ver-

steht man unter Klima den statistischen Mittelwert der Wetterdaten der zurückliegenden 30 Jahre. Statistische Berechnungen können nicht geschützt werden, und das, was in sich in dieser Zeit im Wetter abgespielt hat, auch nicht. Wenn Markus Söder das Klima in der Verfassung schützen will, hat er offensichtlich keine Ahnung von naturwissenschaftlichen Fakten. Seine Aussage ist ein grünes Wahlmanöver. Ebenso könnte man die durchschnittlichen statistischen Pegelstände der deutschen Flüsse in den letzten 30 Jahren im Grundgesetz schützen lassen. Das wäre ebenfalls Unfug. Deswegen ist auch „Fridays for future“ eine unwissenschaftliche Kampagne, die mit naturwissenschaftlichen Aspekten absolut nichts zu schaffen hat. Daher ist auch ein Streik für das Klima unbegründet. Richtig ist dagegen, die Natur vor Plastikmüll und anderen Schadstoffen zu schützen, und das muss die demonstrierende Jugend bei sich selbst anfangen, wenn nach einer Demo die Müllabfuhr anrücken muss, um den Unrat zu beseitigen. (...)

Dietmar Wirsam, Lengenfeld

ÖPNV und Bahn entlasten

Die Diskussion über den Klimawandel ist wichtig und richtig, wobei er sich aber nicht einfach mit einem Stoppschild aufhalten lässt. Eine CO₂-Steuer würde den ÖPNV und Bahnverkehr nur verteuern und

preislich noch unattraktiver gegenüber der Kfz Nutzung und dem Luftverkehr machen. Notwendig ist daher auch eine sofortige steuerliche Entlastung von ÖPNV- und Bahnunternehmen. Es gibt keine einfachen und sofort wirksamen Lösungen gegen den Klimawandel, im Endeffekt müssen wir uns dem vom Menschen selber beschleunigten Klimawandel anpassen, mit allen Konsequenzen. (...) Das Leben ist eine permanente Veränderung. Die Industrieunfreundlichkeit kommt oft vom Bürger selber und nicht unbedingt von Parteien.

Ralf Kuke, Erfurt

Nicht nur Regenwald retten

Alle regen sich zurzeit über den brennenden Regenwald auf, das ist richtig. Aber warum regt sich kein Widerstand gegen den geplanten Neubau einer neuen indonesischen Hauptstadt und die dazu erforderliche Infrastruktur im Dschungel, der dafür gerodet werden muss, auf der Insel Borneo? Wird der von allen Menschen lebensnotwendige Sauerstoff nur im Regenwald und nicht auch zu einem großen Teil im Urwald erzeugt? Wird dagegen erst dann protestiert, wenn Fakten geschaffen und nicht mehr abwendbar sind? Sind die Politiker, die das große Ganze und nicht nur ihren persönlichen Nutzen im Blick haben, eine ausgestorbene Spezies?

Horst Ellinger, Bad Elster

Von der großen Weltpolitik verabschiedet

Zu den Berichten und Kommentaren wie dem Leitartikel „Diplomatische Lichtblicke“ über den G-7-Gipfel in Biarritz haben uns diese Leser ihre Meinung mitgeteilt.

Keine Führungsrolle mehr

Auch wenn der Gipfel entsprechend der geringen Erwartungshaltung vieler verlief, war ein Ergebnis bzw. eine Erkenntnis doch deutlicher als erwartet. Deutschland ist von der Bühne der Weltpolitik verschwunden. Weder von einem gewichtigen Mitspracherecht, geschweige denn von einer Vorreiter- oder gar Führungsrolle Deutschlands war etwas zu spüren. Merkel sah man, wenn man sie mal sah, recht pikiert durch die Gegend schreitend und vor Mikrofonen nur allgemeine Formulierungen von sich gebend. Von unseren anderen Politschwergewichten wie Außenminister Maas und EU-

Chefin Frau von der Leyen war gar nichts zu vernehmen. Waren sie überhaupt da? Zumindest im Schaulaufen wären sie für Deutschland eine echte Bereicherung gewesen. Der Gipfel war eine Zwei-Mann-Show: Macron und Trump. Sie waren die Macher, die Beherrscher der Szene, auch wenn alles, was da als Erfolg bewertet und gefeiert wurde, schon wieder passé und hinfällig ist. Der Iran-Konflikt hat denselben Stand wie vor dem Gipfel, die Chance, die Spannungen zu Russland etwas zu entschärfen, wurde nicht genutzt, und im Amazonasgebiet brennen die Wälder weiter. Brasilien lehnt die Hilfgelder, eher Almosen der G-7-Länder, zur Rettung des Regenwaldes ab. Verständlich, denn wenn man wirklich etwas für den Regenwald hätte tun wollen, hätte man nicht über Brasilien, sondern mit Brasilien reden sollen. Aber das war wohl unter der Würde der G-7-Herren. Und mit seiner Bemerkung, dass man das Geld lieber zur Rettung der eigenen Wälder nehmen sollte, hat Brasiliens Präsident Bolsonaro wohl auch nicht so ganz unrecht.



Frankreichs Präsident Emmanuel Macron war Gastgeber beim G-7-Gipfel in Biarritz.

FOTO: FRANCOIS MORI/DPA

Zumindest wenn man an die Dezimierung der Wälder durch Brände und Borkenkäfer in Deutschland denkt. Unterm Strich hat der Gipfel durch die zigtausend Flugkilometer der Teilnehmer und das sonstige Drumherum der Umwelt mehr geschadet als genutzt. (...) Auch der Ausbau von Biarritz als Festung zwecks Abschirmung und zum Schutz der G-7-Teilnehmer vor dem Volk sagt einiges, ist aber nicht neu.

Dietmar Sobotta, Chemnitz

Ohne konkrete Ergebnisse

Im Prinzip habe ich nichts gegen den G-7-Gipfel, denn Reden und Verhandeln ist bekanntlich besser als Schießen. Aber abgesehen von den hohen Kosten muss die Frage erlaubt sein, welche konkreten, sicht- und messbaren Ergebnisse herauskamen? Mehrfach wurde auch betont, dass alle Probleme nur gemeinsam zu lösen sind. Deshalb meine Fragen: Warum wurde aus dem ehemals G-8-Gipfel ein G-7-Gipfel? Genaue gesagt, warum wird bei solch weltweit wichtigen Verhandlungen Russland als größtes Land ausgeschlossen, zumal es immer heißt, dass ohne Russland nichts zu lösen ist, wenn es um Abrüstung und Frieden geht? Der Ausschluss wird damit begründet, dass es „Dinge getan hat, die die anderen nicht gut fanden“. Was die USA und ihr Präsident tun, finde viele andere auch nicht gut. Ich halte den jüngsten für einen Gipfel der politischen Unreife, weil er, was den Ausschluss Russlands betrifft, verlogen ist und der Verdummung der Menschheit dienen soll.

Horst Blechschmidt, Altensalz

Gleichheit nicht um jeden Preis

Zur Meldung „Mehrheit für Kindergarten-Pflicht – Zwei von drei Deutschen sind für eine Kita-Pflicht für Kinder ab 4 Jahren“:

Beim Frühstück ist mir fast das Brot im Halse stecken geblieben. Der Bildungsexperte der SPD kann sich eine Kita-Pflicht für Kinder ab 4 Jahren vorstellen. Das klingt nicht sonderlich beunruhigend, aber was steht eigentlich dahinter? Ich bin fünffache Mutter, und meine Kinder sind weder ungebildet noch unerzogen oder sonst etwas derartiges – trotz einer verhältnismäßig kurzen Kita-Besuchszeit; sie sind wunderbar. Ich habe den Eindruck, dass „Chancengleichheit“ und das Bestreben, alles „gleich“ zu machen, nicht besonders erstrebenswert ist. Sich für Sozialschwache einzusetzen und ihnen Bildungschancen zu geben ist meiner Meinung nach absolut zu befürworten, aber Gleichheit nicht. Das würde auf der anderen Seite bedeuten, denen Bildungschancen zu verwehren, die noch ganz andere Kapazitäten hätten, zum Beispiel starke Familien. Eine falsch verstandene Gleichheit zerstört Leben und verhindert Kreativität. Das lässt unser Land zugrunde gehen.

Der Staat ist dazu da, die unterschiedlichen Zellen innerhalb der Gesellschaft dort zu unterstützen, wo sie es nicht selbst leisten können, und entsprechende Rahmenbedingungen für ein respektvolles Miteinander zu schaffen. Es ist nicht seine Aufgabe, sich in innerfamiliäre Entscheidungen einzumischen, zu denen eine Familie selbst in der Lage ist. (...) Ich kenne Studien, die davon ausgehen, dass es beispielsweise nicht mal den Kindern aus Problemfamilien hilft, wenn sie frühzeitig für längere Zeit in Kitas betreut werden, weil sie trotzdem die negativen Folgen tragen, die durch die frühe Trennung von Mutter und Kind entstehen können. (...) Aber psychische und emotionale Schäden wiegen eben viel schwerer. Ich bezweifle nicht, dass Kinder durchaus profitieren von den Lernangeboten in einer Kindertagesstätte oder dem Miteinander mit anderen Kindern, das sie sonst vielleicht nicht hätten. Aber ich glaube weder, dass das auf alle zutrifft, noch dass es das Wichtigste in der kindlichen Entwicklung darstellt. Wenn die Grundlage einer gesunden Bindung und stabilen seelischen Verfassung fehlt, wird dies dem Kind auf Dauer keinen Vorteil bringen. Vielmehr ist die Debatte ideologisch motiviert und zielt auf Polarisierung. Warum soll nicht die Freiheit bestehen bleiben, damit jede Familie selbst entscheiden kann, wie sie im Detail die Frage nach der Kinderbetreuung organisiert? Warum werden, statt vielseitige Angebote zu schaffen und unterschiedliche Lebensentwürfe zu fördern, lieber starre Regelungen verordnet?

Dorothea Reuter, Amtsberg

Gegen Stierkampf weiter protestieren

Zum Leserbrief „Nur ein grausames Abschlachten“:

Mit diesem Text zum Stierkampf in Spanien war der Tag für mich gelaufen. Ein Protestbrief an die spanische Botschaft ist in Arbeit. Es widerspricht jeder Ethik, die Kreatur, die spanischen Stiere, so zu schinden. Der Papst hat ermahnt, es bleiben zu lassen, nun lässt die Kirche es wohl erst mal dabei bewenden. Es geht auch, ohne den Stier erst zu quälen und zu töten. Man sollte auch die unwürdigen Zustände bei der Mastentierhaltung und bei den Tiertransporten nicht außer acht lassen. Ein Brief an die Ministerin Glöckner ist sinnvoll, denn: Steter Tropfen ...

Joachim Pomper, Waldenburg